Karl-August Hahne, Zwischen Landeskirche und Freikirche. Mit einem Geleitwort von Bischof D. Dr. Otto Dibelius. Luther-Verlag, Witten 1965. 107 Seiten. Brosch. DM 3.80.

Wer aus der Landeskirche kommt, dann 24 Jahre hindurch als freikirchlicher (baptistischer) Prediger tätig ist und „durch theologische Weiterarbeit und klärende Erfahrung zurückgeführt zur Landeskirche“ (S. 11) nunmehr seit einem Jahrzehnt als Pfarrer der Evangelischen Kirche von Westfalen Dienst tut, darf in der innerdeutschen Ökumene auf Gehör rechnen, wenn er das Fazit seines Weges „zwischen Landeskirche und Freikirche“ zu ziehen sucht. Handelt es sich doch hier um Phänomene, die angesichts ihrer unterschiedlichen Größenordnung und ihres besonderen geschichtlichen Werdegangs die zwischenkirchliche Zusammenarbeit bei uns — und der Verfasser beschränkt sich unter bedauerlicher Verkürzung der Perspektiven bewußt auf Deutschland — schwieriger machen als anderswo in der Welt. Das Ergebnis, zu dem der Verfasser kommt, läuft auf die schlichte Feststellung hinaus: „Was an der Freikirche positiv ist — und das ist sehr viel —, läßt sich ohne Schwierigkeit in unsere (sc. die landeskirchliche) Ordnung einfügen — restlos einfügen. Wir brauchen da nichts zu versäumen oder zu vermissen. Was aber an der Freikirche negativ ist — und das ist manches —, ist schon für die Freikirche gefährlich und quälend genug — für uns würde es die Katastrophe sein“ (S. 101 f.).

Wir respektieren die Erfahrungen des Verfassers durchaus, glauben aber, daß der Problemkreis Landeskirche-Freikirche doch erheblich vielschichtiger und differenzierter ist, als es hier den Anschein hat. Weder aus landeskirchlicher noch aus freikirchlicher Sicht wird man die oft gar zu unbefangenen vorgetragenen Argumente in allen Punkten als überzeugend oder auch nur als zutreffend anerkennen können — ganz zu schweigen von einer so unglücklichen Definition der Freikirche als „Nebenkirche“ (S. 17), dem treuherzigen Ratschlag an die Freikirchen, sich der EKD als Gliedkirchen anzuschließen (S. 70) und dergleichen mehr.

Die berechtigten Einwände, die man gegen diese Schrift erheben kann, sollten aber nicht übersehen lassen, daß hier Fragen aufgeworfen oder neu angestoßen werden, denen wir uns nicht entziehen dürfen, um das oft noch sorgfältig vermiedene oder zumindest in seiner Bedeutung verkannte Gespräch zwischen Landeskirchen und Freikirchen ernsthaft in Gang zu bringen. Kg.

Helmut Thielicke, Gespräche über Himmel und Erde. Begegnungen in Amerika. 2. Auflage. Quell-Verlag, Stuttgart 1965. 268 Seiten. Leinen DM 13.80.

In lockerer, die Atmosphäre konkreter Begegnung wählender Form hat der Verfasser Gespräche nachgezeichnet, die er 1963 während eines Aufenthaltes in den USA mit amerikanischen Christen — Theologen und Laien — geführt hat. Themen, die sich z. T. aus der besonderen Situation und Mentalität des amerikanischen Christentums ergeben, aber zugleich von ökumenischer Relevanz sind, werden dabei aufgegriffen: Verbalinspiration, Fundamentalismus, Hermeneutik, theologische Schulen, Jungfrauengeburt, Glossolalie, das Schicksal der Ungläubigen, Prädestination, Rassenprobleme. Die letzten beiden Kapitel sind einer Interpretation der jüngsten deutschen Geschichte sowie der nach Meinung des Verfassers wichtigsten Frage für Amerika, „daß es einen neuen Weg zu der Bereitschaft findet, das Leiden zu verstehen und anzunehmen“, gewidmet.

Der Reiz dieser Aufzeichnungen dürfte nicht allein in ihrem inhaltlichen Gewicht (so unterschiedlich man auch im einzelnen den Stil und die Gedankenführung des Autors bewerten mag), sondern in der beispielhaften Art liegen, in der sich hier ökumenische Gespräche im unmittelbaren Gegenüber vollziehen. Kg.

Hans Emil Weber, Gesammelte Aufsätze. Mit einem Geleitwort von Ernst Bizer herausgegeben von Ulrich Seeger. (Theologische Bücherei. Neudrucke und Berichte aus dem 20. Jahrhundert. Band 28 / Systematische Theologie.) Chr. Kaiser Verlag, München 1965. 303 Seiten. Kart. DM 16.—.

Um den 1950 verstorbenen Bonner Systematiker und Neutestamentler Hans Emil Weber, einen Schüler Martin Käblers, ist es